

Die Anerkennung des Koburgers.

Prinz Ferdinand hat seinen Erbgeborenen nach russisch orthodoxen Ritus „umtaufen“ lassen und der „Beherrscher aller Gläubigen“ (d. h. aller an Mohammed Glaubenden), der Sultan, ist darüber so erfreut, daß er den Prinzen Ferdinand förmlich als Fürsten von Bulgarien anerkannt hat. Dabei hat er sich ohne jeden Zweifel zuvor der Zustimmung des Jaren verschert, mit dem der Großsultan jetzt auf dem besten Fuße steht.

Prinz Ferdinand hat den westeuropäischen Weltblätter schon manchen guten Stoff geliefert. Da er wie alle Orleans mit einer respektablen Nase ausgestattet ist, so fassen ihn die Zeichner jener Blätter zum Teil bei dieser; das wäre aber ein zu billiges Vergnügen, ist zudem auch schon recht abgemittelt. Der Bulgarenherrscher sorgt aber gelegentlich stets für neuen Stoff. So hat er seinen sich mißtrauig abgerungenen Entschluß der „Umtaufung“ in einem überaus schmeichlichen Manifest bekannt gegeben, das nun wieder behaltens muß.

Der Koburger brachte als brauchbare Eigenschaft für einen Fürstenthron nichts weiter mit, als seine fürstliche Abstammung und die Millionen seiner Mutter, die es sich ein Stück Geld kosten ließ, um ihren Sohn Karriere machen zu lassen. Im Wiener Café Monarch wurde seine Fürstenschaft gemacht. Dann war er jahrelang die Drahtsnuppe Stambulows, bis er diesen in nicht ganz einwandfreier Weise fürzte. Nach diesem Sturze hat er die Fäust für nützlich gehalten, fortwährende Verbeugungen vor Rußland zu machen und endlich hat er ein Opfer gebracht — ein „granames“ nennt er es selbst, „das in der Geschichte völlig unerhört“ sei. Ehemals war er der Stinling des Sabburgischen Herrschers. Vielleicht geht es ihm, dem Koburger, jukt so, wie es einem andern Donaufürsten ging, da er die Erone gegen Oesterreich verpagt und sich dem Rußentum in die Arme warf. Man müßte seinen Gefinnungswegsel bald genug mit seiner Krone besetzen.

Vom Gesichtspunkte des allgemeinen Friedens aus betrachtet, könnte man Genatigung darüber empfinden, daß mit der förmlichen Anerkennung des Fürsten bessere Verhältnisse in Bulgarien platzgreifen würden. Aber das ist eben nur ich. Heute freilich triumphiert der Koburger in dem Jubel über Rußlands Gnade. Er trübt sich über den Fuch des Occidentis, da er die Gnade des Orients gefunden hat. Der Jar sendet zu der Umtaufe des kleinen Boris einen General nach Sofia. Dieser bleibt bei General gleich dort, um die Statthalterchaft zu übernehmen. Die russische Politik setzt sich dort fort, wo sie vor einer Reihe von Jahren mit dem Fürsten des Generals Kavbars aufseht hat. Hiermit freilich nimmt die Angelegenheit eine größere Bedeutung an.

In Bulgarien besteht gegenwärtig noch ein Aufstand, der dem Kaiserreich mißverträgt. Nach dem Berliner Vertrage muß der Fürst von Bulgarien von der großen Oberhand gewährt, von der Türkei befreit und von allen Mächten, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, anerkannt werden, sonst ist er nicht legitim. Hier freilich kommen jetzt Fragen zur Erörterung, die nicht so kurzer Hand gelöst werden können. Bulgarien ist heute etwas anderes als zur Zeit des Berliner Vertrages. Inzwischen hat die Revolution von Philippopol stattgefunden, die Österreichern mit Bulgarien vereinigte. Formell ist diese Vereinigung von den Mächten keineswegs anerkannt. Am Gegenteil, Rußland besonders hat, inwiewohl es selbst diese Vereinigung schon im Vertrage von San Stefano forderte, sie entschieden bekämpft, freilich nur, weil der Vainberger der russischen Diplomatie nicht mehr sympathisch war und weil der

Staatsrecht ohne Mitwirkung der russischen Staatsmänner ausgeführt wurde. Man hat die Form gefunden, daß die Türkei den Fürsten von Bulgarien zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernannte. Wenn jetzt die ausdrückliche Anerkennung des Fürsten von Bulgarien durch die Mächte erfolgt, so wird es sich kaum von der Hand weisen lassen, daß die ostrumelische Frage alsbald zum Austrag zu bringen.

Rußland würde damit seine Vorposten gegen die Türkei bis auf wenige Meilen von Konstantinopel vorschoben. Denn nach dem Sinne der russischen Macht-haber soll Bulgarien ein Vorposten des Moskowitiums im Kampfe gegen die Türkei sein. Daß aber Bulgarien diesen Zweck nicht erfüllt, daß es vielmehr neutral bleibe, daß es das berechtigte Verlangen Oesterreich-ungarns, daß wenn Bulgarien diesen Verlangen nicht streng nachkommt, so wird der Koburger nur in ein eben so böses Verhältnis zu Oesterreich geraten, als es bisher zu Rußland bestand. Was über ist, muß die Zukunft lehren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Volk erklärt, daß für uns parlamentarischen Kreisen die als „außenpolitisch“ bezeichnete Mitteilung ausgegangen sei, der Kaiser habe die conservative Parteiung wegen der Ausscheidung Stöckers begünstigt.

Die Verhandlungen des Deutschen Reiches mit Venezuela betreffend die schiffsbüchigen Garantiezahlungen an die große venezolanische Eisenbahn sind, wie der „Hamb. Kor.“ meldet, zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen.

Dem Reichstage ist ein Weisbuch über die Transvaal-Angelegenheiten zugegangen. Dasselbe enthält den Schriftwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt in Berlin und dem Botschafter in London und läßt ersehen, daß die Angelegenheit jetzt als beigelegt gilt.

Wegen der gefälligen Anerkennung der Berufsvereine hatte am Mittwoch eine Deputation des Zentralrats der Gewerbetreibenden beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe eine Audienz. Der Anwalt der Gewerbetreibenden, Dr. Mar. Hirsch, und der Zentralratsvorsitzende Rauch begründeten eingehend die Forderung. Der Reichskanzler bemerkte, daß im Reichstage Bedenken gegen die Forderung geltend gemacht würden. Es sei indes nicht zu verkennen, daß ihr, besonders in vermögensrechtlicher Beziehung, triftige Gründe zur Seite ständen. Auch Staatssekretär v. Bötticher, der mit anwesend war, sicherte weitere wohlwollende Prüfung der Angelegenheit zu.

Zur Militärstrafprozessordnung wird dem „Hamb. Korresp.“ offiziös geschrieben, allem Anscheine nach sei „bisher eine Entscheidung über die Vorschläge des preuß. Staatsministeriums noch nicht erfolgt, und wenn die Einbringung des Gelegenheitswortes in dieser Session nicht mehr beabsichtigt sein sollte, so läge auch zu der Beschleunigung der Entscheidung kein Anlaß vor, während eine ablehnende Entscheidung den sofortigen Minderheit des Kriegsministeriums zur Folge haben müßte, nachdem er in der vorigen Session eine in dieser Hinsicht nicht mißzuverstehende Erklärung im Reichstage abgegeben hat. In parlamentarischen Kreisen neigt man unter diesen Umständen der Erwartung zu, daß sich in der Lage der Sache gar nichts geändert hat, mit anderen Worten, daß die Vorlage nach wie vor in der Schwebe ist. Bei der Beratung des Militärkredits im Anwesen des Reichstages wird dem Kriegsministerium zweifellos Gelegenheit gegeben werden, sich über die Angelegenheit auszusprechen.“

In den gothaischen Landtag wird demnach der zweite Sozialdemokrat einzeln. Im Wahlkreise Georgmühl-Tambach sind 27 sozialdemokratische gegen 11 orthodox-parteiliche Wahlmänner gewählt worden.

Die nationalliberale Fraktion der zweiten kabinets kammer erbrachte einen Antrag auf Wahlreform ein, wonach die Zahl der Abgeordneten von 63 auf 73 erhöht werden soll. Das Großherzogtum soll danach in 58 Wahlbezirke eingeteilt werden, die je einen Abgeordneten auf Grund des direkten allgemeinen Wahlrechts zu wählen haben, wobei die relative Mehrheit entscheiden soll. Außerdem sollen in 13 Städten zusammen 15 Abgeordnete durch einen aus Ratsmitgliedern hervorgegangenen Wirtzergewähl gewählt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Blätter besprechen die erfolgte Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürst von Bulgarien seitens des Sultans und zweifeln nicht an der Zustimmung der Großmächte. Das „Freundenbl.“ versichert, die Großmächte nähmen Anteil an dem Geschick Bulgariens. Die „N. Fr. Presse“ sagt, der türkische Botschafter dürfte bei dem Grafen Solowjoff kaum auf ein ernstes Hindernis stoßen, da Oesterreich-Ungarn den Prinzen Ferdinand niemals als Wirtzergewähl angesehen habe. Oesterreich-Ungarn müßte aber darauf bedacht sein, seine Ungelegenheit darüber aufkommen zu lassen, daß es nur einen Fürsten eines vorkriegselbständig gewordenen Bulgariens anerkenne.

Frankreich.

In Paris krielt es wieder einmal. Das Ministerium Bourgeois hat sich im Senat eine Niederlage ausgezogen und ist entschlossen, sich darüber einfach hinwegzusetzen. Die republikanischen Blätter meinen aber, eine Regierung gegen den Senat sei auf die Dauer nicht möglich. Die „Debat.“ bemerkt, daß Bourgeois für das Abenteuer eines Sturmes gegen den Senat, zu dem ihm seine Freunde raten, die Majorität der Kammer finden werde.

Die Pariser Blätter bleiben dabei, daß der Rücktritt des Botschafters Herbetie unüberwindlich sei, doch werde derselbe erst in einigen Monaten erfolgen. Bekanntlich soll die von dem Botschafter durchgeführte Überführung des Marine-Ministers de Grancy die Ursache sein, welche die Stellung des Botschafters unhaltbar gemacht hat. Nach dem „Jour“ hat Kaiser Wilhelm in der Nacht am 19. Januar an den Adlats Worte des Bedauerns über dessen Überführung gerichtet und so laut, daß die Umstehenden die Worte hören konnten. Der Kaiser habe hinzugefügt: „Ich werde mit Ihrem Botschafter brechen und die Sache arrangieren.“ Der Kaiser habe darauf mit dem Botschafter Herbetie wirklich von der Angelegenheit gesprochen, Herbetie habe aber gesagt, er müßte auf der Überführung bestehen, um Herr an seiner Botschaft zu bleiben. Das Gespräch sei darauf kurz abgebrochen worden.

England.

Auch in London ist am Mittwoch ein Staub über die Transvaalfrage ausgebrochen. Es enthält scharfe Drohungen an Präsident Krüger und Ausführungen, die für Deutschland verlegend klingen.

Italien.

Bei der Verammlung der Kardinalskongregation zur Bereinigung der Kirchen, welche am letzten Sonntag im Vatikan stattfand und in welcher einer ernstlichen Meldung zufolge der Papst seiner tiefen Trauer über das Verhalten des Fürsten Ferdinand von Ausbrud verlieh, erklärte einer der Kardinalen, daß infolge des Abfalles Fürst Ferdinand selbstverständlich von der Kirche ausgeschlossen sei, so daß kein Priester ihm zum Empfangen der Kommunion zulassen könne. Es liegt deshalb kein Grund für den Papst vor, das Vergehen öffentlich zu erkommunizieren.

Aus Afrika sind für Italien wenig Neugierigen eingetroffen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ vom Montag aus Gattiso unternahm General Baratieri eine Reconnostrierung bis in die Linie der äußersten Vorposten. Die Stellung des Feindes ist immer noch dieselbe, in zwei Lager geteilt. Man bemerkt die zahlreichen Zelte des ersten Lagers auf einer

Auf Umwegen.

24] Original-Nomast von Alice v. Bayern.

(Fortsetzung.)

Die Wärtlerin war eingeschlimmert, und Wanda lag mit etwas überhaft geröteten Wangen und offenen Augen da. Als Boffart ins Zimmer getreten war, hatte Wanda seine „Franz!“ gerufen.

Zum ersten Male seit Monaten hörte Boffart seinen Vornamen von ihren Lippen und Bitterkeit erfaßte sein Herz bei diesen Klängen. Warum hatte es so sein müssen und warum hatten sie sich nicht angehört können mit vollem Herzen? Doch noch war es ja Zeit, wieder gut zu machen, was er aus Nachlässigkeit, aus Eigenliebe an ihr gethan hatte.

„Franz!“ rief es feurig zum zweiten Male.

„Wannhast du etwas, liebe Wanda?“ sagte Boffart, sich zu seiner Frau niederbeugend.

Wanda schloß die Augen und stammte Dual malte sich auf ihren Antlitz; es schien, als ringe sie mit einem Entschlusse.

Boffart bemerkte ihre Anrede, nahm ihre bleiche Hand in die seine und sagte: „Liebe Wanda, willst du mir etwas sagen?“

„Ja, Franz!“ sagte sie leise, „ich werde, ich fühle es“ und dabei schloßen sich ihre Augen weit und starrten in die seinen.

„Im Gotteswillen!“ rief er erschreckt, „ich werde sofort zum Arzt schicken.“ und damit wandte er sich zur Thür, um die Wärtlerin zu wecken. Doch Wanda hielt ihn an der Hand fest und flüsterte:

„Weißt hier, Franz, ich muß dir etwas gestehen, wirst du mir auch verzeihen?“

Boffart blickte seiner Frau gespannt in die Augen;

was sollte nun kommen? Was hatte sie ihm verheimlicht? Doch beglücklich sprach er:

„Warum sollte ich dir böse sein? Gewiß, ich verzeihe dir alles schon im Voraus.“

Ein Schatten der Befriedigung huschte über Wandas Gesicht, dann begann sie leise:

„Du weißt, mein Bruder ist sehr reichlich, und einige Zeit nach unserer Hochzeit brauchte er Geld. Meine Eltern hatten es nicht, sie rieten, ich sollte dich darum bitten, doch konnte ich mich nicht dazu entschließen, es dir zu sagen. Sollte mein Bruder nicht beirrat werden, so müßte das Geld herbeigeschafft werden. In meiner Angst wandte ich mich an Paul Heinrich und er ließ mir 600 Mark. Dürfte ich ahnen können, was mir viel später erst klar ward, ich hätte mich niemals dazu verstanden, Heinrich um das Geld zu bitten. Eine kurze Zeit, nachdem er es mir gegeben hatte, kam er selber hierher und fragte zunächst nach meinem Bruder, dann erkundigte er sich nach deinem Dienst. Mir fiel das weiter nicht auf, und ich gab ihm Auskunft, so weit ich etwas wußte. Darauf wiederholte Heinrich seine Besuche öfter und jedesmal fragte er mich genau aus darüber, zu welcher Zeit dich deine Pflicht aus dem Hause führe und an welchen Ort. Allmählich wurde mir erst klar, welchen Zweck er dabei verfolgte und welchen Wert die Mitteilungen für ihn hatten. Ich weigerte mich nun, ihm noch fernere Auskunft zu geben, und er blieb eine Zeitlang fern, bis er eines Tages wiederkam und mir drohte, daß er dir die ganze Angelegenheit mit dem Gelde erzähle und die Summe zurückverlangen werde, falls ich ihm nicht willfahre und ihm genau Bescheid über deine Dienststunden geben würde. Die Verächtlichkeit, du könntest über die Anleihe, welche ich für meinen Bruder gemacht hatte, sehr ungehalten sein, ließ mich schwach werden, und so

gab ich ihm wieder die verlangte Auskunft, bis ich ihm endlich kläglich schrieb, daß mich selbst seine Drohungen nicht mehr dazu bewegen würden, ihm Mitteilungen über deinen Dienst zu machen.“

Erst jetzt hielt Wanda inne, die Geberde auf ihrem Antlitz hatte zugunommen, nerved spürten die Hände an der Bettede.

Boffart war todenbleich auf einen Stuhl gestunken, eine unheimliche Stille herrschte im Gemach.

„Wann war Heinrich zum letzten Male hier?“ fragte Boffart, doch hörte ihm Wanda nicht und so mußte er seine Worte wiederholen, worauf sie ihm antwortete: „Vorgestern, — er suchte meinen Bruder.“

„Vorgestern?“ — War denn dein Bruder gleichfalls hier?“

„Ja, er hatte mich sprechen wollen, doch war ich ausgegangen. Er hatte einige Zeit in deinem Zimmer auf mich gewartet, war dann aber doch schon kurz vor meiner Abreise abgebrochen.“

„Ist Paul Heinrich gleichfalls in deinem Zimmer gewesen?“

„Ja, er hat, da er meinen Bruder nicht antraf, an deinem Schreibtisch etwas für ihn aufgehoben.“

Da also war die Lösung, und Boffart sah klar, mer ein Interesse daran gehabt haben konnte, das Blatt in seinem Dienstkalender zu fälschen. Wahrscheinlich mußte ihm das Treiben Heinrichs gewandt haben, mußte wissen, daß die Quelle, aus welcher dieser seine Nachrichten über Boffarts Dienst schöpfte, hier zu suchen war. Warum aber wollte er Heinrich verderben? Es war lag denn doch klar zu Tage, daß Wahle das Blatt in dem Dienstkalender nur fälschte, um Heinrich auf falsche Fährte zu bringen, das konnte doch nur ein Racheakt sein. Aber was war die Veranlassung zu diesem Gefühl? darüber grübelte Boffart. Erst ein

weiten Fläche zwischen zwei Bergen. Ungefähr vier Kilometer südwärts liegt man das andere Lager, dasjenige Wencischs, durch Hügel gedeckt. Der Feind unternahm Streifzüge bis in die Nähe von Adua.

Balkanstaaten.

Die Meldung von der beschleunigten Verlobung des Königs von Serbien mit einer montenegrinischen Prinzessin wird in maßgebenden Kreisen für unbegründet erklärt.

Anlässlich der Verhandlungen in der bulgarischen Sobranje über den neuen Kredit von zehn Millionen Frank zur Ausrüstung der Armee ist in Regierungskreisen das Gerücht entstanden, daß zwischen England und Bulgarien eine Militärkonvention abgeschlossen werden sollte.

Die Liebesgabe von Beirut, der widerständigen Stadt von Armenien, scheint nunmehr endlich in näher Aussicht zu stehen. Es kommt nämlich von dort die Nachricht, daß die Bemühungen der Konsuln in Aleppo den Erfolg hatten, daß die Häupter der Aristokratischen folgen Absingung zur Lebensnahme annehmen: 1) Aufhebung sämtlicher Kriegssteuern. Im Privatbesitz befindliche Waffen sollen den Eigentümern belassen bleiben. 2) Allgemeine Amnestie für die Eingekerkerten mit der alleinigen Ausnahme, daß ein gerichtliches Vorgehen auf dem Klagenwege für gemeine Vergehen möglich ist. Einige nicht einheimische Militärsollen ausgewiesen werden. 3) Der Sultan wird die Forderungen der Einwohnerchaft in Erwägung ziehen, wonach gewisse Steuern und Steuererlässe zu erlassen sind und die gestörte Kaferne nicht wieder aufgebaut werden soll.

Amerika.

Es gilt als gewiß, daß infolge eines Rates der Ver. Staaten ein Vertreter der Republik Venezuela nach London geschickt werden dürfte, um direkte Verhandlungen mit England zu eröffnen.

Deutscher Reichstag.

Die Währungsdebatte am Dienstag mit einer Rede des Grafen v. Mirbach (son.) eröffnet. Er leitete aus der Erklärung des Reichstages große Hoffnungen auf die Zukunft ab. In dem ersten Schritte gegenüber England hätte Graf Papst ein Fehler gemacht, weil er nur gesagt hätte, ob die englische Regierung die inländischen Währungsbedingungen ändern wolle, anstatt, ob sie gemeinsamen internationalen Schritten geneigt sei. Fürs Vorkomitee wies diesen Vorschlag entschieden zurück. Abg. Barth (fr. Weg.) war der Erklärung des Reichstages noch mehr zufrieden und meinte, daß nur den Mitgliedern alle Hoffnungen genommen seien. Die Abg. Fruchs (Cent.) und v. Starobin (freison.) traten entschieden für den Bimetallismus ein, während die Abg. Hammerberg (nat.-lib.) und Schönlank (soz.) die bimetallischen Behauptungen bekämpften. Das Vorkomitee, nachdem die Währungsdebatte geschlossen war, die erste Beratung der Generaldebatte. Der Antrag, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, wurde abgelehnt.

In Reichsloge hatte am Mittwoch der Abg. Hopt zu Herrnheim (nat.-lib.) die Anfrage eingebracht, welche gelegentlichen Maßnahmen die Regierung zum Schutz für Gesundheit und Sicherheit und gegen Ansehen der Arbeiterinnen in der Weberei und Kleiderindustrie durch das Tragen von erregten beschleunigten. Minister v. Bötticher ver sprach, daß sich die Kommission für Arbeiterchaft ungenau mit der Frage beschäftigen solle. Abg. Hise (Cent.) schlug die Bildung von Privatkomitees aus Herren und Damen vor, die in der Hausindustrie eine Art von Fabrikant zu führen sollten. Doktor Schall (son.) erkannte die schwebenden Verhältnisse in der Konfektionsindustrie, welche jetzt zum Streit geführt hätten, an und erarbeitete durch die Erhebungen der Regierung halbtägige Abhilfe. Abg. Fischer (soz.) glaubt nicht an die Aufschüttung der Nationalliberalen und Konfessionen, den Arbeiterinnen zu helfen. Aus den Erhebungen der Regierung werde nichts Besseres herauskommen. Abg. Niderst (fr. Weg.) meinte, die Verhältnisse der Konfektionsarbeiterinnen würden zu langsam geschleift. Der preuß. Handelsminister v. Dersky schloß sich bei seinen Worten der Meinung an, die Unternehmer. Abg. Zimmermann wies darauf hin, daß es nicht fällige Firmen und sozialdemokratische Zuschnemmer seien, die die Arbeiterinnen in der Konfektion ausbeuten.

leiser Kaufser Wandas schreite ihn aus seinem Sinnen auf und rief ihm ihren Urlaub aus Gedächtnis zurück. Er wachte die noch immer in ihrem Stuhle schlafende Wärterin, welche etwas von Uebermüdung stammelte und teilte ihr mit, daß ihm das Befinden seiner Frau verschlimmert erschiene und ihm Urlaub zu ersten Verschärfungen gebe.

Die Wärterin erschulbte sich nochmals mit ihrer Uebermüdung, forberte dann aber nach kurzem Blick auf die Kranke, daß der Arzt geholt werde.

Schon während ihrer letzten Worte war Boffart zur Thüre hinaus und es gelang ihm, den Arzt aufzuwecken und gleich mitzubringen.

Als letzterer die Kranke sah, schüttelte er bedenklich mit dem Kopfe und bemerkte, daß sich Wanda stark erregt haben müsse, und daß die Gefahr für ihr Leben, wenn auch noch nicht gerade drohend, so doch keineswegs ausgeschlossen wäre. Er ordnete zunächst Gichtkissen und mögliche Ruhe an, verließ jedoch noch eine neue Arznei und ver sprach, in einigen Stunden wieder nach der Patientin zu sehen.

Boffart blieb am Bette seiner Frau sitzen, um die Wärterin in der Pflege zu unterstützen. Wanda lag apathisch da und duldet stumm die angeordnete Behandlung, nur die Hände fügten nervös erregt auf dem Bette hin und her.

Wenn das Kind sich rührte oder nur den geringsten Laut von sich gab, schlug die Kranke die Augen auf und richtete sie jedesmal mit einem so stehenden Ausdruck auf Boffart, daß dieser ihre Hand nahm und ihr zuschmeichelte: „Wir werden bereit dafür sorgen, daß unser Kind gut geheilt.“

Wanda entgegnete nichts und wandte nur stumm ihren Kopf zur Seite.

Boffart hätte so gern mehr für seine Frau gethan,

Vren'scher Landtag.

In der am Dienstag im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Glatsberatung wurde zunächst der Rest des Justizetats erledigt. Außer lokalen Wünschen wurden die Verlobungsverhältnisse verschiedener Beamtenklassen, die Wirkungen des Dienstaltersrentensystems und ähnliche Fragen zur Sprache gebracht. Nachdem wurde noch der Etat der indirekten Steuern erledigt.

Am Mittwoch wurde im Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. die Gebühren-Ermäßigung bei Anlegung von Schiffsregistern debattiert in dritter Lesung angenommen, dann folgten Wahlverrichtungen. Sodann wurden Petitionen verhandelt. Hierauf wurde die zweite Glatsberatung fortgesetzt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Leber das Eintreffen des Freiherrn v. Hammerstein hier selbst wird gemeldet: Vor dem Anhalter Bahnhof hatte sich eine große Menge von Zuschauern eingefunden. Auch der Bahnteig war von mehr als 200 Personen gefüllt. Als der Zug hielt, stiegen die begleitenden Polizeibeamten mit dem Verhafteten auf der dem Schienenwege zugekehrten Seite des Zuges aus. Herr v. Hammerstein wurde schnell die wenigen Schritte auf dem Gleise entlang geführt bis auf den Fahrstuhl, der zur Beförderung von Gepäckstücken von Bahnteig nach der Ausgabe im Gedächtnis dient. Im Nu waren Beamte und Verhafteter in die Verrentung verschunden. Unten stieg man ebenso schnell in eine Drostei zweiter Klasse und fuhr nach dem Untersuchungsgefängnis, ehe das Publikum vor dem Bahnhof recht wußte, daß der Erwartete eingetroffen war.

Die erste eingehende Vernehmung des Freiherrn v. Hammerstein fand Mittwoch vormittag statt. Der Untersuchungsrichter Dr. Brandt hatte sich der Sicherheit wegen nach dem Sprechzimmer im Untersuchungsgefängnis mit einem Gerichtsreiber als Protokollführer begeben und bis mittags 12 Uhr den Angekuldigten verhört. Nach einer zweifelhafte Mittagspause wurde das Verhör fortgesetzt und die sorgfältige Aufbeahrung der aufgenommenen Protokolle angeordnet. Die Untersuchung wird auf das geheime und peinliche geführt, so daß keine Nachrichten über die Anklagen v. Hammersteins bis zum Schluß der Vorvernehmung in die Öffentlichkeit dringen. Ebenfalls werden sämtliche Vernehmungen nur im Untersuchungsgefängnis stattfinden.

Wormberg. Der Berliner Schnellzug überfuhr am Mittwoch bei dem Schienenauer Liebergang ein Fuhrwerk des Eigentümers Reblers aus Trichin. Reblers' Kutsche stürzte sich durch einen Sprung vom Wagen. Sein Knecht Isidor wurde getötet. Die Lokomotive wurde stark beschädigt.

Essen. Wegen missentlicher Meinungs soll, wie die Rhein.-Westf. Zig. berichtet, gegen den durch den Bochumer Stempelzug bekannten Generaldirektor Köhler die Voruntersuchung eingeleitet worden sein. Verlebe befandte in dem Prozesse unter Erb, daß er dem Redakteur Fusalang keinerlei Informationen zu den gegen den Geheimrat Baare und den Bochumer Verein gerichteten Artikeln geliefert habe. Neuere gerichtliche Vernehmungen sollen nun ergeben haben, daß Frau Köhler dem Redakteur Fusalang Wahntempel überbracht habe, die von ihrem Manne in einem verschlossenen Schrant aufbewahrt worden seien.

Königsberg. Aus dem Samlande wird von folgender „Wunderkur“ berichtet: Der Arbeiter C. in G. erkrankte nach einer starken Ermüdung an Rheumatismus, es schmolzen ihm auf dem Rücken strangartige Stellen an. Dem guten Rat von Nachbarn gehorchend, suchte die treue Gattin eine „Kuge“ Frau. Auf ihren Rat nahm sie ein heißes Angelsen und blagete über dem wollenen Hemde des Patienten den Rücken auf und ab, daß dem Armersten Hiren und Echen verging. Seit hat er zu seinem Rheumatismus auch noch Brandwunden auf dem Rücken.

Leipzig. Der Schuldirektor Eichhorn hier selbst, welcher seit einigen Tagen verschwunden war, ist als

Leiche in der Bleiche aufgefunden worden. (Eichhorn ist der Vater der jungen Dana, die wegen schwebhafter Sammlungen zu Wohlthätigkeitszwecken verhaftet worden ist.)

Den zum Stadtbaurath von Berlin gewählten Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes Baurat Hoffmann ist nach der Post. Zig. als besondere Anerkennung für seine Leistungen bei Leitung des Baues ein Ehrenhonorar von 75 000 M. gewährt worden.

München. In betreff der Frage, ob die von dem Amerikaner Stern gestiftete Skaution (80 000 M.) infolge des Amnestie-Erlasses vom 18. Januar d. zurückgezahlt werden würde, erklärte der bayerische Justizminister in der Kammer, die Skaution sei schon im November v. verfallen gewesen und eingezogen worden.

Memel. Adt Fischer und drei Fischerwirte aus Schwarzort begaben sich mit einem Fuhrwerk aus Hofsee zum Aufsuchen der Nebe. Während der Arbeit setzte sich das Gesäß plötzlich in Bewegung und führte sämtliche Leute fort. Leber deren Verbleib ist bisher nichts bekannt. Man beschränkt sicheres Unglück.

Tiffit. Der frühere Polizeikommandant von Tiffit, Stadtrat Wischke, soll nach einer Meldung der Allg. Zig. auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden sein. Es wird angenommen, daß die Verhaftung erfolgte, weil Wischke des Meineids dringend verdächtig erschienen.

Wien. Die Familientragödie des Fürsten Rohan ist bis auf weiteres beigest. Prinz Joseph Rohan und Gemahlin sind bei ihren Kindern in Festigkeit der Weihenbach in Nieder-Österreich eingetroffen.

Madrid. Die gescheitete Meteor-Erfindung über Madrid, von der bereits berichtet wurde, trat genau um 9 Uhr 20 Min. 30 Sec. vormittags ein. Es war bei ganz hellem Wetter und prächtigem Sonnenschein, als man plötzlich hoch über der Stadt etwas wie einen Blitz sah, dem ein furchtbares, langanhaltendes Krachen folgte. Zugleich nahm man eine Erschütterung wahr, die sich namentlich in den oberen Stockwerken der Häuser fühlbar machte. Gleichzeitig erlöste man in der Höhe eine leichte bläuliche Wolfe, die erst nach einer halben Stunde allmählich verschwand. In der Stadt entstand eine große Panik; insbesondere war auch bei den Tieren der Schrecken bemerkbar. In der großen Tabakfabrik glaubten die Arbeiter an ein Erdbeben; sie rieten sich auf eine große Stiege und drängten sich da zusammen, daß die Stiege brach; 17 Arbeiter wurden dabei verletzt, von denen einer im Sterben liegt. In den Schulen ergriffen die Kinder eiligt die Flucht; mehrere davon wurden verletzt. Viele Läden wurden geschlossen. Im Justizpalast dachte man sofort an eine verheerende Explosion, erfuhr aber bald, daß es sich um etwas Höheres handle. Ebenso groß war die Panik in den Kirchen, Spitälern und Kavernen. Vieles wurde bemerkt, daß in den Augenblick, als das Meteor plaste, die elektrischen Lichter, die in Kellern und anderen dunklen Räumen brannten, plötzlich ausgingen und dann sich von selbst wieder anzündeten. Der Donner der Explosion wurde bis nach Saragozza, 241 Kilometer von Madrid, vernommen; gesehen wurde das Meteor auch in Toledo, Franjues und anderen Orten der Umgegend.

Chicago. Die Metallien der Chicagoer Weltausstellung sind jetzt endlich von der mit der Verfertigung betrauten Firma dem Schatzamt in Washington ausgeliefert worden und nun soll die Verteilung der Demutnützer unverzüglich erfolgen. (Unvergänglich) Hingt auf, wenn man bedenkt, daß die Ausstellung vor vier Jahren stattfand.)

Buntes Allerlei.

Zehn Zentner Gedächtnis gingen in Winkorfalle anlässlich des Todes des Prinzen von Battenberg ein. 747 Gedächtnis lagen in Brautwerdlopye. Noch weit mehr Gedächtnis und zwar die ungläubliche Menge von 47 Zentnern gingen bei der Geburt des letzten Kindes der Königin, des kleinen Prinzen von York ein. Gesehen wurde natürlich keines.

Teresa selber das Gespräch darauf lenkte. Sie empfand die Schonung äußerst wohlthunend und schloß die prächtigen Menschen nur desto wärmer ins Herz.

Freilich mußte der Inspektor schon am nächsten Tage mit Teresa über die traurige Angelegenheit sprechen, da sie dem Untersuchungsrichter würde Angaben machen müssen, ob und wie weit sie von dem Treiben ihres Mannes Kenntnis gehabt hatte. Ueberdies mußte auch die Verbringung Pauls besorgt und der Nachlaß geregelt werden.

Dem Inspektor kam seine vorlesete Fahrt mit Teresa wieder ins Gedächtnis und wie zerflagen sie damals erschien. Er schloß daraus mit Gewisheit, daß sie irgend welche, wenn auch nicht gewisse Kenntnis, so doch Ahnung davon gehabt hatte, daß ihr Mann auf verbotenen Wegen ging. Er überlegte, ob er sie direkt über diese Dinge befragen sollte, kam jedoch zu dem Entschluß, dies nicht zu thun.

„Kind“, sagte er daher zu ihr, „Sie werden jedenfalls vor dem Untersuchungsrichter geladen werden, um Zeugnis gegen oder für Ihren Mann abgeben zu sollen, man kann Sie aber dazu nicht zwingen. Sollten Sie jedoch die Aussage nicht verweigern, so würde ich Ihnen wenigstens raten, niemals Dinge zur Sprache zu bringen, die Sie nicht positiv wissen, sondern die Sie vielleicht nur vermuten.“

Teresa blickte den alten Herrn erwidern an. „Ich weiß nichts“, sagte sie dann tonlos mit niedergeschlagenen Augen, „ich kann nichts mehr bezugen oder aussagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feinsten Sauerkohl, Hülsenfrüchte, etc. grüne Bohnen
 pa. Ringäpfel, Apfelschnitte, feinste französische u. türk. Pflaumen, Delik. saure Gurken Senfgurken
 Frische Hausmacher-Gier-Nudeln, pa. Faden- u. Facon-Nudeln, Macaroni, Giergrauen, etc.
 empfiehlt **F. W. Richter.**

C. G. Holtzhausen,
 CollegienstraÙe 90. Wittenberg. Gründung 1837
 Geschäftshaus für Herren- und Damen-Moden

Größte Auswahl am hiesigen Plage in
Farbigen Seidenstoffen

glatten Santin-Verweilung in 15 verschiedenen Farben, schwarze Damastes, farbige Armüres, Changeants, bedruckte Boniards.
 Spezialität:
 weiÙe Seide zu Brautkleidern.

Fernrohre per Stück 3,20 Mk.

mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen
Starke Vergrößerung — unter Garantie! —
 Jedes Fernrohr welches nicht gefällt, nehme sofort retour.
Preis-Catalog
 sämtlicher optischen Waaren, aller Arten Messer, Scheeren,
 Schuß-, Hieb- und Stichwaffen versenden an Jedermann gratis
 und franco.
Rirberg u. Comp., Gräsrath bei Solingen.

Photographie.

Porträts, Gruppen, Landschaften etc. werden gut und
 tadellos ausgeführt.
 Besonders aufmerksam mache ich auf die Herstellung von
 Vergrößerungen auch nach den kleinsten und verblühten Bildern.
 Die Aufnahmen finden bei jeder Witterung, auf Wunsch
 außer dem Hause statt.
 Das Atelier ist gut geheizt.
Atelier für Photographie
 C. Schlawe.
Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, Hof. I Treppe
 (Buchdruckerei).

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie
 es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-,
 Harz- und Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett
 verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den
 heikelsten Stoffen.
 Preis 35 u. 60 Pf.
 In allen Galanterie-Parfümerie- u. Drogen-Handlungen
 käuflich.



von 24 Professoren der Medicin
 geprüft und empfohlen, haben sich
 die Apotheker Richard Brandt's
 Schweizerpillen wegen ihrer un-
 übertrroffenen, zuverlässigen, ange-
 nehmen, dabei vollständig unschäd-
 lichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren un-
 angenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklappen,
 Blutaandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc einen
 Welpauf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.
 Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard
 Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Sille 1 1/2 Gr.,
 Moschusgarbe, Aloe, Abyssin 1/2 Gr., Bitterklee, Gentian je 6/8 Gr.,
 dann Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im
 Quasum, um daraus 60 Pillen im Gewicht von 9/12 herzustellen.

Zur gefälligen Beachtung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg, Brehisch
 und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich am Montag,
 d. 17. Febr. sowie jeden folgenden Montag in Schmied-
 eberg, „Gasthof zur Sonne“ zu sprechen bin.

Zahnkranken

empfehle ich mich zur Anfertigung
 künstl. Zähne u. Gebisse (unter
 Garantie für beste Gebrauchsfähig-
 keit) sowie zur Ausführung aller
 Zahnoperationen, P l o m b i e r e n
 Zahnreigen pp.
 Sprechzeit von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.

A. Molitor, Dentist
 aus Leipzig.

Druck und Verlag von M. A. Böbde, Bad Schmiedeberg

Erntenz
 Für größte Sterbefassungsver-
 sicherung wird eine ordentliche
 Persönliche getracht, welche sich
 dieser Branche allein widmen u.
 sich hierdurch gesicherte Erntenz
 verschaffen will. Offerten mit
 D. C. 54 postlagernd Silen-
 burg erbeten.
 Einem

Lehrling
 sucht Schneidermeister Pöcksch
 Wittenberg.
 Einem

Lehrling
 sucht Dien W. Scharfich,
 Sattlermeister u. Wagenbauerei
 Eisenburg.
 Einem

Lehrling
 sucht unter günstigen Bedingungen
 K. Thierbach, Drechsler.
 Einem

**Aluminium-
 Gebisse**
 als: bester Zahn-
 ersatz.

Vir vom Kaiserlichen Patent-
 amt gesetzlich geschützt unter
 No. 40513. Es ist hierdurch
 milder begünstigten Patienten
 Gelegenheit geboten, zu billigen
 Vorzugspreisen die Wohl-
 that eines Aluminium-Gebisses,
 das höchste unserer Kunst, zu
 genießen. Lobende Aner-
 kennungen von Fachmännern,
 welchen ich Eigene, Erlaub-
 nischein ertheilt, diese Gebisse
 angutheilt, liegen zur
 Einsicht vor. Die Vorzüge
 meiner Aluminium-Gebisse den
 Kautschuk-Gebissen gegenüber
 bestehen ausserdem noch in
 ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit,
 Sauberkeit und besonders da-
 ein, daß sie im Gegensatz zu
 den Kautschuk-Gebissen, die
 Schleimhaut des Mundes we-
 der reizen noch erhitzen. Be-
 handlung aller Zahnkrankhei-
 ten schmerzlos ohne Betäubung.
 Plomben ufm. A. Busse,
 Wittenberg, Collegienstr. 64.

Für Rettung von Trunksucht

verleihe Anweisung nach
 18jähriger approbierter Metho-
 der sofortigen radikalen Be-
 seitigung mit, auch ohne Vor-
 wissen zu vollziehen. keine
 Berufsströmung, unter Garan-
 tie. Briefen sind 50 Pfg.
 in Briefmarken beizufügen. Man
 adressire: Privat-Anstalt Villa
 Christina bei Säckingen, Baden.

Eine
Gauskabel
 ist zu verpachten. Näheres bei
W. Piefer, Tischlermeister.

Harzer
5 Pfg.-Häse
 ertragreich, in bisheriger über-
 treffliche Qualität empfiehlt
F. W. Richter.

Echten
Blüthen-Honig
 10 Pfd. Dose Nachnahme 8 Mk.
 versendet Baum in Kösa bei
 Bitterfeld.

**Die neue Braukohlen-
 grube**
 in der Schmiedeberger Stadtbaide
 empfiehlt für

**Bäckereien,
 Stuben- und
 Kichenheizungen**
groÙe Knorpelkohle
 von vorzüglicher Heiz-
 kraft
 ebenso Förderkohle für Dampf-
 kesselheizungen usw. zu bis-
 herigen billigen Preisen.

Kolossaler Ull für Herren!
Vorlängerungen Nasen
 mit Brille!
 Wenn man die
 Nase aufgesetzt
 hat, so kann man
 durch Ausstossen
 und Einziehen der
 Luft die Nase lang
 und kurz machen,
 welches
 sehr drol-
 licausieht
 und allge-
 meine
 Heiterkeit
 erregt.
Schiel-Pincenez
 wodurch man gut sehen kann, für jeden
 Andern erscheinen die Augen so stark
 schielend, dass er entsetzt zurückfahren
 wird, bis er sich über die gelungene
 Täuschung selbst aussacht.
 Beide Gegenstände liefern ich gegen
 Einsendung von 1,20 in Briefmarken
 franco in Carton.
H. C. L. Schneider Berlin,
 Frosenstrasse 26.

Frische
**Citronen und
 Apfelsinen**
 feinste eingemachte Preiselbeeren
 und gemischte Maraculade, frische
 saure Gurken, frischen Magdeb.
 Sauerkohl, Brätheringe, russ.
 Sardinen sowie diverse Sorten
 Käse empfiehlt **F. A. Wende.**

Ich kaufe jeden Posten gutes
Heu- u. Grummet
Hoggenstroh (Flegelbruch) u.
Safer sowie
Pupinen
 Louis Köhler, Brehisch.
 Frische Sendung
Messina-Apfelsinen
 einste Zuderzüse Frucht empf.
F. W. Richter.

Technicum Mittweida
 Maschinen-Ingenieur-Technische
 Werkstätte-Schule

Bürger-Verein.
Versammlung

Sonnabend d. 15. ds. Mts im
Kronprinzen.
 1. Schriftführer-Wahl.
 2. Antwortschreiben des Herrn
 Regierungspräsidenten.
 3. Bürger u. Städte vor 100
 Jahren. (Vortrag)
 4. Anfragen und Anträge.
 Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Oakeln
 Sonntag d. 16. ds. Mts (Fast-
 nachten) von Abends 7 Uhr an
**GroÙer Volks-
 Mastenball**

mit großartigen Lieberausungen
 Auftreten des weltberühmten
 Clowns Dollier. Masten sind
 hier zu haben. Es ladet er-
 gebeust ein **W. Voigt.**

Zur Weintraube.
 Sonntag, d. 16. ladet zu
Kaffee u. Pfannkuchen
 u. Plinken freundlichst ein
F. König.

Splan
 (Zum deutschen Hause).
 Sonntag d. 16. ds. Mts ladet
 zur Fastnacht und
Tanzmusik
 freundlichst ein **A. Köfche.**

Splan
 (Zum deutschen Kaiser).
 Sonntag d. 16. u. Montag d. 17.
 Februar Fastnachten Montag
 d. 17.
Tanzmusik
 Es ladet freundlichst ein
G. Kohde.

Groschwitz
 Sonntag d. 16. ds. Mts ladet zur
 Fastnacht und
Tanzmusik
 freundlichst ein **Thomas.**

Scholis
 Sonntag d. 16. u. Montag den
 17. Februar ladet zur Fastnacht u.
Tanzmusik
 freundlichst ein **Krüger.**

Reinhartz
 Sonntag d. 16. u. Montag d.
 17. ladet zur
Fastnacht
 freundlichst ein **Pienitz.**

Groszkorgan
 Sonntag u. Dienstag ladet zum
Fastnachtsball
 u. Pfannkuchenschmaus freund-
 lichst ein **Trebeljahr.**